

ZEITUNG: **НОВЫЙЕ ИЗВЕСТИА - NEUESTE NACHRICHTEN**  
DATUM: 26.03.04  
RESSORT:  
SEITE:  
Autorin: Irina Wlassowa  
*dt Übersetzung: Helena Kremer*

## DIE THEATERTAGE

sogar hinter Gittern den Drachen töten

**Deutsche Regisseure führten Schwarz' Theaterstück im russischen Jugendgefängnis auf.**

**Zuschauer - Richter, Regisseure - Anwälte & die Freiheit auf der Bühne.**

**Deutsche führten Schwarz im Russischen Jugendgefängnis auf.**

Im Gefängnis wurde das Stück von Jewgeni Schwarz zum theatralischen Hintergrund. Am vergangenen Mittwoch gab es im Kultur- und Erholungshaus des Dorfes Nowoje Grischino eine Theatervorstellung. Im Rahmen des Kulturprojektes „Berliner Tage in Moskau“ fand die Erstaufführung des Theaterstücks „Der Drache“ von Jewgeni Schwarz statt. Die Schauspieler – Insassen des Ikschansker Jugendgefängnisses – wurden von den Sicherheitsbeamten in den Saal geführt.

Das Gefängnis – ‚die Zone‘ – begegnet einem mit seinem schweren Eisentor, mit Hundegebell und hohen Betonmauern mit Stacheldraht. Aber an der Einfahrt stehen Autos, der Raum des hiesigen Kulturhauses ist voller Luftballons und aus den alten Lautsprechern ertönt Musik – hier werden Gäste erwartet: die Mitarbeiter der Hauptverwaltung für Vollstreckung der Haftstrafen, Menschenrechtler, Journalisten, Eltern der inhaftierten Jugendlichen. Das Kulturhaus befindet sich übrigens außerhalb des Gefängnisbereiches. Darauf waren die Schauspieler – minderjährige Verbrecher, die hauptsächlich wegen Mord und Vergewaltigung im Gefängnis landeten – besonders stolz. Für das Stück ausgewählt wurden sie, so der stellvertretende Gefängnisleiter Oleg Nominat, allerdings nicht nach Strafartikeln, sondern nach Talent. Die Teilnahme an der Aufführung ist für sie die einzige Chance, sich einigermaßen freier zu fühlen.

„Schauspielern wollten sehr viele, nicht allen wurde die Möglichkeit dazu gegeben“, – erzählt uns kurz vor der Premiere der 16-jährige Bachram Schajussupow. Er sitzt wegen Raubüberfalls ein: er überfiel jemanden wegen dessen Mobiltelefon und bekam dafür 6 Jahre. Bachram hat im Schauspiel die zweitrangige Rolle eines Stadtbewohners. „Wir bereiteten uns zwei Monate lang vor. Die ganze Zeit war das Schauspiel für uns der größte Anreiz. Benehmen wir uns gut, so dürfen wir zu den Proben gehen, tun wir das nicht und werden grob den Lehrern gegenüber, dürfen wir nicht hin, nicht mal zugucken,“ – erklärt er.

Eine Stunde vor Beginn der Aufführung, als die Jugendlichen ihre Texte wiederholend noch im Saal herumliefen, erklärten sich zwei Jungs bereit, die Fragen der Zuschauer zu beantworten, die sehr interessiert waren, etwas über den Inhalt des Theaterstücks von den Inhaftierten selbst zu erfahren.

„Tja... Da gibt es eine Stadt. Die wird von einem großen Drachen regiert,“ – erinnert sich die Augen zusammenkneifend der 16-jährige Samir Dschafarow. „Dieser Drache ist böse. Er ist ein Despot und Tyrann und verkörpert die Sklaverei. Und es gibt noch den Lanzelot – den wandernden Ritter. Er ist gut und frei und wird in Weiß auftreten. Der Ritter befreit die Stadt, versteht aber dann, dass es vergeblich war, und zieht weg. Und noch gibt es den bösen Bürgermeister. Den werden wir in der zweiten Hälfte des Stücks aufknüpfen. Ja, ja. Er wird richtig an einem Strick hängen, wie echt,“ – Bachram lebt sichtbar auf.

„Und wer hat das Buch geschrieben, nach dem die Inszenierung gemacht ist?“ – fragt jemand von den Gästen.

Die Sträflinge wirken sehr verduzt.

„Hm, derjenige, der es geschrieben hat, existiert lange nicht mehr. Und wie er hieß, kann ich mich nicht mehr erinnern, obwohl die Regisseure es uns sagten.“

Die Fabel des Originalstücks wurde wesentlich verändert. In der Inszenierung gibt es weder die schöne Elsa – das Mädchen, das im Buch der Ritter Lanzelot vorm tückischen Drachen rettet, noch ihre Freundinnen. Es gibt überhaupt keine weiblichen Rollen. Das schöne Geschlecht auf der Bühne sollten die in die Inszenierung integrierten Videoprojektionen ersetzen. Auf den weißen Bildschirm, der den Vorhang ersetzte, wurden zu Beginn, in der Mitte und zum Schluss der Vorstellung Aufnahmen projiziert, die im Moschaisker Frauengefängnis gedreht wurden.

Für die minderjährigen Sträflinge ist die Aufmerksamkeit der Zuschauer, der Journalisten, die Arbeit mit der deutschen Theatergruppe an sich – noch ein Gericht. Und das Theaterstück – der Gerichtsprozess. Von der Bühne, wie von der Angeklagtenbank aus die unerbittlichen Gesichter der Zuschauer-Geschworenen fixierend, jämmerlich zu den Regisseuren-Verteidigern blickend, brachten die jungen Angeklagten Beweise der inneren Reue für ihre Untaten an den Tag. Als es im kalten Saal des Dorfclubs wieder Licht angeschaltet wurde, verkündeten die Zuschauer einen Freispruch – sie applaudierten im Stehen.

Nach der Aufführung erzählte uns eine der Projektautorinnen Dramaturgin Christine Boyde, warum es mit den nichtsnutzigen Jugendlichen hinter dem Stacheldraht leichter ist, zu arbeiten als mit den erfahrenen Schauspielern in der Freiheit. „Kaum zu glauben, aber diese Jungs geben sich völlig ihrer Arbeit hin. Ich sah, wie sie Tag und Nacht an ihren Rollen arbeiteten. Der Bühnenauftritt für sie ist kein Schauspiel. Sie nehmen kein psychologisches Profil des einen oder des anderen Protagonisten an, sondern erzählen den Zuschauern von sich selbst und ihrer Lebenserfahrung“.

Und den 17-jährigen Lanzelot-Darsteller Alexei Nikolin, der viel über die Sklaverei und die Freiheit nachdachte, fragte man: „Wo ist deiner Meinung nach die Freiheit: im Gefängnis oder außerhalb des Gefängnisses? Alexej, der wegen Raubüberfalls einsitzt, sagte, dass die Freiheit auf der Bühne sei. Und im Saal weinte leise seine Mutter.“